

# der freie beruf fragt im BFB-Netzwerk:

Wie ist es um den Gründerstandort  
Deutschland bestellt, welche Potenziale  
gilt es zu erschließen und welche  
Weichenstellungen sind wichtig, um  
mehr Gründergeist zu entfachen?

Daniel Zehnich, Leiter des  
Bereichs Gesundheitsmarkt und Beteiligungen



» Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank begleitet Heilberufnerinnen und Heilberufler seit genau 120 Jahren in die Selbstständigkeit. Unsere Erfahrung zeigt: Dieser Schritt ist oft herausfordernd und der Beratungsbedarf hoch – nicht zuletzt aufgrund der besonderen Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen. Wer gründet, muss also mutig sein. Doch der Mut wird belohnt: Laut unserer jüngsten Befragung ist die Freiheit in der Berufsausübung für die selbstständigen Ärzte und Apothekerinnen das Nonplusultra. Sie bringt viele Gestaltungsmöglichkeiten mit sich, bedeutet berufliche Selbstverwirklichung und Weisungsunabhängigkeit. Bemerkenswert ist außerdem, dass wir es mit potenziellen »Wiederholungstätern« zu tun haben: So würden sich 85 Prozent der Befragten auch heute wieder für die Selbstständigkeit entscheiden.

Eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zählt wiederum als Hauptargument für die Anstellung. Aus Gesprächen mit Praxis- und Apothekeninhabern wissen wir allerdings, dass sich gerade in der Selbstständigkeit sehr gute Möglichkeiten für eine ausgewogene Work-Life-Balance ergeben. Gefragt haben wir auch, was die Angestellten von der Selbstständigkeit abhält: Dabei zählen ein Zuviel an Bürokratie, die finanzielle Belastung und der Workload zu den stärksten Vorbehalten. Weniger Regulatorik könnte den Entschluss zur Niederlassung begünstigen, genau wie finanzielle Förderprogramme und die Vorbereitung auf unternehmerische Aspekte.

Alles in allem ein deutlicher Ruf nach einem Berufsumfeld, das an organisatorischer Komplexität verliert und auch Familie und Privatleben genügend Raum bietet.« ■

Die Befragung ist auf den Seiten 18 und 19 aufbereitet und wird von Daniel Zehnich bei der nächsten Gründerinnenkonferenz am 14. November 2022 präsentiert.

Dr. Fritzi Köhler-Geib,  
Chefvolkswirtin



» Die Gründungstätigkeit in Deutschland hat den Coronaknick überwunden und lag 2021 wieder auf dem Vorkrisenniveau. Das ist eine gute und eine schlechte Nachricht zugleich. Die Erholung an sich ist sehr erfreulich, zumal das Gründungsgeschehen jünger, weiblicher und digitaler wurde.

Allerdings befinden wir uns aufgrund des langjährigen Abwärtstrends auf einem sehr niedrigen Niveau, weit entfernt vom Höchststand zu Beginn der 2000er-Jahre. Der Rekordboom des Arbeitsmarkts, der potenziellen Gründern und Gründerinnen attraktive Jobalternativen bot, sowie die demografische Entwicklung sind hierfür ausschlaggebend. Wir leben in einer alternden Gesellschaft, mit steigendem Alter nimmt aber der Wunsch nach beruflicher Selbstständigkeit ab.

Dabei ist ein reges Gründungsgeschehen volkswirtschaftlich wünschenswert. Existenzgründungen zwingen die etablierten Unternehmen dazu, sich ständig auf den Prüfstand zu stellen und das Beste aus sich herauszuholen. Verbraucherinnen und Verbraucher profitieren von günstigeren Preisen und neuen Produkten oder Dienstleistungen, moderne Technologien sorgen für höhere Effizienz und erschließen neue Märkte, innovative und digitale Gründungen treiben die Transformation der Wirtschaft voran. Und letztlich schaffen Gründerinnen und Gründer auch Arbeitsplätze.

Um der demografischen Entwicklung zu trotzen, müssen die Förderung von Gründungen und der Abbau von Gründungshemmnissen eine hohe Priorität in der Wirtschaftspolitik haben.« ■

Niclas Vogt,  
Leitung Kommunikation & Pressesprecher



» Wir stehen vor großen Unsicherheiten. Die Energiekosten steigen stark an, die Inflation ist in die Höhe geschossen. Ökonom\*innen sagen eine Rezession voraus. Auch Gründer\*innen gehen davon aus, dass das wirtschaftliche Umfeld zunehmend schwieriger wird. Das zeigt der Deutsche Startup Monitor.

Damit Deutschland als Start-up-Standort attraktiv bleibt, kommt es angesichts der Krise auf die richtigen Weichenstellungen an. Die im Sommer 2022 beschlossene Start-up-Strategie der Bundesregierung ist ein wichtiges Signal an Start-ups und unterstreicht ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. Doch an zwei Punkten muss es jetzt schnell gehen:

Erstens: Der Fachkräftemangel ist Show-Stopper Nummer eins. Zum weiteren Wachstum brauchen Start-ups qualifizierte Mitarbeitende, die Einstellung aus Nicht-EU-Staaten dauert jedoch einfach zu lange – im Schnitt wartet man drei Monate auf ein Visum. In Estland sind es zehn Tage. Die Lösung: Ein Tech-Visum für IT-Fachkräfte, das innerhalb von 30 Tagen erteilt wird, wenn ein Arbeitsvertrag vorliegt.

Zweitens: Mitarbeiterbeteiligungen sind für Start-ups entscheidend, um Top-Talente zu gewinnen und zu binden. Die deutschen Regelungen sind international aber nicht konkurrenzfähig und müssen vereinfacht werden. Bundesminister Christian Lindner kann das mit dem angekündigten ›Zukunftsfinanzierungsgesetz‹ ändern. Die bisherigen Vorschläge dazu sind allerdings nicht ausreichend.

Nur mit mutigen Reformen bringen wir das Start-up-Ökosystem in Deutschland voran – jetzt ist die Chance, Fortschritt zu wagen!« ■

Dr. Arndt Schnöring,  
Generalsekretär

» Es gibt nichts Gutes, außer man tut es«, hat schon Erich Kästner gesagt. Ein Satz, den man auch auf das Unternehmertum übertragen kann, denn wir brauchen in Deutschland mehr Gründerinnen und Gründer, die aktiv eigene Ideen in die Tat umsetzen, die etwas tun! Seit Jahren sinkt in unserem Land die Gründungsquote. Unternehmergeist und innovative Geschäftsideen sind jedoch notwendige Voraussetzungen für gesellschaftlichen Wohlstand und wirtschaftlichen Erfolg. Als Stiftung der Deutschen Wirtschaft sind wir überzeugt, dass man Gründen lernen kann. Doch Entrepreneurship Education steht in Schulen und Hochschulen noch viel zu selten auf dem Lehrplan.

Gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern setzen wir hier an und ermutigen die nächste Generation, unternehmerisch zu denken, Neues auszuprobieren und Eigeninitiative zu zeigen. Verschiedene Angebote für Schülerinnen, Schüler, Studierende und junge Berufstätige zeigen Möglichkeiten auf, vermitteln notwendige Kompetenzen und geben ganz praktische Einblicke, zum Beispiel durch den Austausch mit der Start-up-Szene oder der Umsetzung eigener Projektideen. Wichtig sind dabei nicht immer nur die wirtschaftlichen Erfolgsaussichten, sondern vor allem das Ausprobieren und das Sammeln von Erfahrungen. Auch Bestärkung gehört dazu, damit junge Menschen an die eigenen Fähigkeiten und Ideen glauben und den ersten Schritt in die Selbstständigkeit wagen. Denn schließlich gilt noch heute mehr denn je: »Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!« ■



Guy Selbherr,  
Vorsitzender des Vorstandes

» Nicht wenige angehende Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Freiberuflerinnen und Freiberufler sehen sich mit dieser Situation konfrontiert: Sie wollen investieren – in eine erfolversprechende Geschäftsidee oder bei einer Übernahme im Rahmen einer Nachfolge. Doch die Hausbank tut sich im aktuellen Umfeld schwer. Gerade in unsicheren Zeiten gewinnen Bürgschaften als Absicherungsinstrument an Bedeutung, sodass der Traum von einem eigenen Unternehmen nicht ausgeträumt sein muss. Die Bürgschaftsbanken setzen sich dafür ein, dass eine gute Idee immer finanzierbar ist. Durchschnittlich die Hälfte aller Vorhaben, die durch Bürgschaftsbanken unterstützt werden, sind Gründungen.

Doch das derzeitige unsichere Wirtschaftsumfeld in (nach-)pandemischer und zugleich anhaltender Kriegssituation in der Ukraine trübt viele Aussichten. So werden viele Gründerinnen und Gründer in den kommenden Monaten den Fokus auf die Transformation zu mehr Nachhaltigkeit und auf die Erhöhung des Digitalisierungsgrades setzen müssen. Die Bürgschaftsbanken und Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften sind dafür prädestiniert, den Mittelstand bei dieser Herkulesaufgabe aktiv zu unterstützen. Hier stehen unsere in jedem Bundesland ansässigen Beraterinnen und Berater persönlich für eine kostenfreie Anfrage zur Verfügung. Daneben kann eine Anfrage auch online über das Finanzierungsportal der Bürgschaftsbanken [www.ermoeglicher.de](http://www.ermoeglicher.de) erfolgen.« ■



## Jasmin Arbabian-Vogel, Präsidentin

» Wir haben in Deutschland einen Gap zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Wir wollen eine liberale, moderne Gesellschaft sein, die Frauen und Männern gleiche Chancen bietet, aber die Zahlen sprechen eine andere Sprache: Der Anteil der Start-up-Gründerinnen liegt in Deutschland aktuell bei gerade einmal 20 Prozent und die Gründerinnenquote allgemein ist mit 42 Prozent 2021 nur knapp über den langjährigen Durchschnitt von 39 Prozent gestiegen. Ursachen sind zum einen strukturelle Hindernisse für selbstständige Frauen wie Hürden bei der Gründungsfinanzierung, fehlende Zugänge zu Netzwerken sowie Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familien- und Unternehmensgründung und zum anderen soziokulturelle Faktoren, die die berufliche Entwicklung von Frauen prägen. Denn überholte Geschlechterstereotype sind hierzulande noch weit verbreitet.

Wir wissen, wie wichtig Vorbilder für die Wahl der Berufsausbildung oder des Studienfachs sind. Wir brauchen daher mehr sichtbare Vorbilder und eben jene Gründerinnen in Entscheidungsgremien, auf Podien, in den Medien, in Schulbüchern und in der Berufsorientierung. Denn wir können nur werden, was wir erleben und uns vorstellen können! Bildung und Erziehung haben den Auftrag, Bildungstereotype zu durchbrechen und junge Frauen darin zu bestärken, Selbstständigkeit als Berufsoption zu wählen oder im MINT-Bereich zu gründen. Zudem müssen der Zugang zu Kapital für Gründerinnen verbessert und bei Mutterschutz und Elterngeld die Belange von selbstständigen Frauen stärker berücksichtigt werden.« ■



## Dr. Andreas Lutz, Vorstandsvorsitzender

» In Deutschland gibt es keinen Mangel an leistungsfähigen und motivierten Menschen, mit dem Wunsch, eigenverantwortlich etwas zu schaffen und dabei zugleich Wirtschaft und Gesellschaft voranzubringen. Doch diese Eigeninitiative wird durch überbordende Bürokratie und eine Atmosphäre des Misstrauens gegenüber Selbstständigen ausgebremst. Die fragwürdige Ausgestaltung des Statusfeststellungsverfahrens etwa sorgt bei unseren Auftraggeberinnen und Auftraggebern für Unsicherheit. Überdies scheinen politische Entscheidungen oft auf Basis von Vorurteilen statt von Wissen über die Betroffenen gefällt zu werden.

Es braucht ein Umdenken, echte Wertschätzung und vor allem ein neues Narrativ. Die große Mehrzahl der Solo-Selbstständigen ist weder scheinselfständig noch prekär. Sie haben eine Lebensentscheidung für mehr Eigenverantwortung getroffen und wollen, dass diese respektiert wird. Sie leben ihre Werte, stehen für Vielfalt, für kreative Lösungen, für Flexibilität und wollen ihren unverzichtbaren Beitrag unter anderem zur Transformation unserer Energieversorgung und erfolgreichen Digitalisierung leisten. Der Koalitionsvertrag enthält gute Ansätze, wir Verbände warten mit zunehmender Ungeduld darauf, dass sie nun auch umgesetzt werden. Ergänzend sollte zeitnah nach dem Vorbild der Start-up-Strategie eine Strategie auch für die viel größere Zahl der Solo-Selbstständigen und Einpersonen-Gründer/innen entwickelt werden, damit das Gründerland Deutschland sein Potenzial ausschöpfen kann.« ■

